



Im Wald vor Ort

„Am 12. Oktober war ich im Wald von Fechenheim, um das Protestcamp zu besuchen und zeichnerisch zu dokumentieren. Die jungen Waldbesetzer, die wir dort kennenlernten, waren sehr freundlich. Barfuß wurden Baumstämme bearbeitet, Videos gedreht und Raupen katalogisiert. Man lud uns ein, das gezeigte Baumhaus zu besteigen. Es

dient als „Gästehaus“, das heißt: Dort kann man als kleine Gruppe besuchsweise übernachten. Es roch dort wunderbar nach frischem Holz. Von Weitem hörte man die Autobahn, deutlich und bedrohlich. Meine Zeichnung entstand dort vor Ort. Das Thema verdient Aufmerksamkeit.“

SUSANNE KÖHLER, FRANKFURT

Wenn niemand mehr vorwärts kommt

Verkehrspolitik: „Volker Wissing muss nachsitzen“ und „Ministerium in der Sackgasse“, FR-Politik vom 1. November

Herr Wissing wird nicht nachsitzen. Es würde nichts nützen. Das lässt sich aus seinem Kommentar zum überfälligen Tempolimit auf Autobahnen schließen: Es gebe nicht genug Schilder. Darauf muss man erst mal kommen. Das Problem für das Erreichen der Klimaziele im Verkehrssektor sitzt nicht nur auf dem Ministersessel in Berlin. Es sitzt millionenfach in den Kraftfahrzeugen. Von 2011 bis 2021 stieg die Zahl der Autos je 1000 Einwohner von 511 auf 580. Auch die Autos haben zugenommen. An Länge, Breite, Masse, PS, Prunk und Protz. Schwerere Autos brauchen mehr Sprit, mehr Material zur Herstellung. Wird letzteres in die Klimabilanz eingerechnet? Wer

vor zehn Jahren noch mit einem vier Meter langen Auto und 1200 Kilo Masse fuhr, braucht heute ein Auto mit fünf Meter Länge und der doppelten Masse. Glaubt man. Macht ein großes, schweres Auto mobiler, oder ist man nur auf die Werbung der Autoindustrie hereingefallen? Die, besonders die „Premiumhersteller“, verstehen es sehr gut, den Kunden den Bedarf nach größeren Autos einzureden. Sie appellieren damit ganz bewusst an das Belohnungszentrum im Gehirn: Ein größeres Auto macht Dich glücklicher, lieber Kunde! Und der glaubt das und wundert sich, dass die Staus länger werden, die Straßen enger, die Parkplätze knapper.

Die Autoindustrie setzt auf das ganz falsche Pferd, auf einen kranken Gaul. Zu meinen, mit immer schwereren, materialaufwendigeren Autos einen Beitrag zur Mobilität zu leisten, ist ein Irrtum. Nachhaltiger, besonders in Zeiten knapper Energie wäre es, die Arbeitskraft, das Können und Wissen der Ingenieure für die Bahn und den Ausbau der erneuerbaren Energien zu nutzen.

Ein angebliches Zitat eines Indianerhäuptlings, etwas umformuliert: Erst wenn der letzte Meter Straße mit 5,15 Meter langen Blechteilen zugestellt ist, werdet ihr merken, dass ihr so nicht vorwärts kommt. Und rückwärts auch nicht.

Gerhard Müller, Offenbach



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Tobias Schwab moderiert das Forum Entwicklung zum Thema „Biodiversität in Gefahr: Wie lassen sich unsere Lebensgrundlagen noch retten?“ mit Frauke Fischer (Tropenbiologin, Autorin, Unternehmensberaterin), Hannah Emde (Tierärztin und Artenschützerin aus der ARD-Doku „Hannah goes wild“), Gabriele Hässig (Geschäftsführerin Nachhaltigkeit bei Procter & Gamble) und Kirsten Hegener (GIZ-Expertin für Biodiversität, Wald und Landwirtschaft). Eine Veranstaltung von FR, hr-info und GIZ.

Montag, 28. November, 18.30 Uhr
Saalbau Südbahnhof,
Hedderichstraße 51, Frankfurt

So wird's nix mit 1,5 Grad!

Putzroboter: „Wischi macht die Küche schön“, FR-Panorama vom 28. Oktober

Wirklich niedlich, wenn Leute ihren Staubsaugern Namen geben. Wischi und so. Hat denn eine Wissenschaftlerin wie Fra Lind in den heutigen Zeiten nichts anders zu tun, als über die Kommunikation mit Staubsaugern und Menschen zu forschen, die ihren Saugern auch noch Kulleraugen aufkleben? Und hat die FR nicht Besseres zu berichten als amüsiert über die kindischen Marotten erwachsener Menschen?

Der Durchschnitt des Jahresverbrauchs für einen Einpersonenhaushalt liegt bei 1500 Kilowattstunden im Jahr. Bei allen mir bekannten Singles liegt der Verbrauch bei der Hälfte und darunter. Alle sind gut ernährt, duschen, stecken in sauberer Wäsche, lesen nachts bei Licht, hören Musik und manche fernsehen. Keine bzw. keiner braucht einen Wisch-Saugroboter.

So einfach könnte Stromsparen gehen, wenn wir auf diesen unnötigen elektronischen Kram verzichten und hin und wieder den Boden selber wischen würden. Oder die paar Teller mit der Hand abspülen. Oder eine Blumenwiese wachsen lassen, statt mit einem KI-navigierten Mähroboter unablässig alles zu zerhackeln, was in dem bisschen Gras noch lebt. Insektensterben, Artenverlust? Fremdwörter!

Geärgert hat mich an diesem Bericht die Verniedlichung eines im Grunde umweltschädlichen Verhaltens. Aber egal. So wird es mit den 1,5 Grad sowie nichts, nicht einmal mit zwei Grad.

Franz Leutner, Dorfen

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20221031

Was tut die Politik?

Antarktis: „Wenn das Wasser steigt und steigt“, FR-Tagesthema vom 5. Oktober

Langsam rücken die Probleme näher. Seit Jahren wird seitens der Wissenschaft gepredigt, was passieren wird. Hat sich die Politik darum gekümmert? Nein. Sie hat über Jahrzehnte das Gegenteil von dem getan, was hätte getan werden müssen. Vor gar nicht langer Zeit hat Herr Schellnhuber in dieser Zeitung in unmissverständlichem Ton darauf hingewiesen, dass die Katastrophen relativ kurz bevorstehen. 50 Prozent sind bereits da, die restlichen 50 Prozent sind in Arbeit. Wenn wir nicht *sofort* mit dem CO₂ Ausstoß aufhören sind uns diese 50 Prozent sicher.

Zu den ersten 50 Prozent gehört z.B. der Thwaites Gletscher der etwa die Größe Großbritanniens hat und im Begriff steht ins

Meer zu gleiten. Das bedeutet „Aqua Alta“ in Hamburg. Eine weitere Eismasse im Aurora-Becken schmilzt als Folge der vorhandenen Erwärmung und wird zu einer Erhöhung von etwa fünf Metern führen. Das läuft also schon und ist nicht mehr aufzuhalten. Wenn wir nicht innehalten mit dem Verbrennen von fossilen Stoffen ist es für alles mögliche zu spät.

Und was tut die Politik? Streitet um Braunkohlenkraftwerke, Gaspreise, Überlandleitungen. Baut Autobahnen, subventioniert Kerosin für billige Flüge usw. Es muss weltweit umgesteuert werden, sofort, um die schlimmsten Entwicklungen zu verhindern.

Jürgen H. Winter, Schönebeck